

Donald, das amerikanische Spielzeug zerbricht, sei vorsichtig

*Die Dinge sind nicht mehr so, wie sie waren, und Amerika wird sich entscheiden müssen, bevor es zu spät ist, welche Position es in einer zunehmend multipolaren Welt einnehmen will.*



27. Juni 2025 | Lorenzo Maria Pacini

### **Alles ist möglich**

Was wir im jüngsten Nahostkonflikt zwischen Israel und dem Iran erlebt haben, ist ein klarer und unwiderlegbarer Beweis für den zunehmenden Niedergang, den unaufhaltsamen Zusammenbruch und das bevorstehende Ende des amerikanischen Hegemonialsystems und ganz allgemein der anglo-amerikanischen Führung sowie des eng mit ihr verbundenen zionistischen Systems.

Versuchen wir uns vorzustellen, dass das, was in den letzten Tagen geschehen ist, zum Beispiel vor 30 Jahren, auf dem Höhepunkt der amerikanischen Macht auf der internationalen Bühne, geschehen wäre. Es wäre nicht so sehr eine Frage eines kürzeren oder längeren Ereignisses gewesen, denn die Dauer hängt von einer Reihe von Faktoren ab, die zusammenkommen, wie die Art des Konflikts, das Territorium, die konkreten operativen Maßnahmen, die eingesetzten Mittel und natürlich die internationale Lage. Aber es wäre mit Sicherheit ein Konflikt gewesen, in dem die USA ohne große Anstrengung ihre Dominanz auf der internationalen Bühne demonstriert hätten: Sie hätten es geschafft, den Ausgang der Situation zu beeinflussen, ohne jemanden um Erlaubnis fragen zu müssen, zumindest aber ohne Schwierigkeiten, laut zu sprechen und ihre globale hegemoniale Dominanz zu bekräftigen.

Genau das ist dieses Mal nicht geschehen. Und es ist nicht geschehen, weil die USA nicht mehr diese Position der Dominanz über den Rest der Welt haben, sie haben nicht mehr die Kontrolle über die nukleare, öl- und geldpolitische strategische Abschreckung, sie haben nicht einmal mehr die politische Glaubwürdigkeit, der Garant für Stabilität und Erfolg für andere Länder zu sein – wenn überhaupt, ist das Gegenteil der Fall.

Darüber müssen wir sorgfältig nachdenken, um die Lektion zu lernen, die sich in dem – zumindest vorläufigen – Ausgang des Konflikts verbirgt.

### **Nicht mehr an erster Stelle**

Im Jahr 2010 sagte ein Historiker voraus, dass die amerikanische Hegemonie bis 2025 zu Ende gehen könnte – nicht mit einem Knall, sondern mit einem langsamen Flüstern – aufgrund wachsender interner Spaltungen und des Aufstiegs rivalisierender Mächte, die ihre Vorherrschaft in Frage stellen wollen. Heute scheint sich diese Vorhersage zu bewahrheiten: Die USA stehen sowohl innenpolitisch als auch international unter Druck. Obwohl sie nach wie vor über eine militärische Überlegenheit und eine Wirtschaft verfügen, die einen erheblichen Einfluss ausüben kann, bröckeln die strukturellen Säulen ihrer globalen Macht allmählich. Dies ist nicht notwendigerweise ein unumkehrbarer Niedergang, aber es markiert sicherlich einen Übergang über die Ära des so genannten „amerikanischen Jahrhunderts“ hinaus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die USA ihre wirtschaftliche Macht, ihre technologische Dynamik und ihren kulturellen Einfluss genutzt, um die Weltordnung zu gestalten. Die Grundlagen dieser Vormachtstellung werden jedoch immer schwächer. Der Anteil der USA am weltweiten BIP ist von 50 Prozent in der Mitte des 20. Jahrhunderts auf heute rund 15 Prozent gesunken, wenn man die Kaufkraftparität berücksichtigt. Die von den USA selbst geförderte Globalisierung hat zu einer Umverteilung der Produktionskapazitäten geführt, von der vor allem China profitiert.

Innenpolitisch sehen sich die Vereinigten Staaten mit einem Bürgerkrieg konfrontiert, dessen Ausmaß bewusst heruntergespielt wird und der unter dem Radar gehalten wird. Wachsende wirtschaftliche Ungleichheit, eine immer schärfere politische Polarisierung und eine Schwächung des kollektiven Bürgersinns sind nur einige der Probleme, die den Zustand der amerikanischen Gesellschaft beeinträchtigen. Die chronische Unfähigkeit der verschiedenen Regierungen, entscheidende Probleme wie Lohnstagnation, gesundheitliche Ungleichheiten und den Verfall der Infrastruktur anzugehen, hat den inneren Zusammenhalt und die moralische Autorität des Landes untergraben. Die Einwanderung ist sicherlich ein Problem, aber es ist nur eines von vielen auf einer langen Liste ungelöster Probleme, die man auf die lange Bank geschoben hat.

Und warum sind sie so groß? Weil sie ihre wirtschaftliche Stabilität auf das Prinzip der globalen politischen Vorherrschaft gestützt haben, sowohl militärisch als auch monetär; wenn dieser Motor versagt, kann zwangsläufig alles andere nur Stück für Stück zerbröseln und ein Blutbad anrichten.

Es gibt keine reine militärische Unbesiegbarkeit mehr. Die Abhängigkeit von bewaffneten Interventionen als Mittel zur Lösung innerer Krisen – das war die amerikanische Doktrin im 20. Jahrhundert und darüber hinaus – hat sich als schädliche Sucht erwiesen. Neue Konflikte, die nicht so verlaufen sind, wie es sich die US-Regierung erhofft hatte, haben zu einer Verschlechterung der Situation in Bezug auf die Binnenwirtschaft, die strategische Planung und die internationale Glaubwürdigkeit geführt.

Wer glaubt eigentlich noch an die USA als den Superbullen der Welt? Vielleicht die Vasallenstaaten und ein paar kleine Kolonien. Sonst niemand. Eine Freundschaft mit den USA ist in der Tat kontraproduktiv, denn sie setzt einen einer Reihe von Einschränkungen und Vorurteilen aus. All dies ist nichts anderes als die logische Konsequenz jahrelanger selbsternannter Überlegenheit.

In Ermangelung einer effektiven militärischen Überlegenheit haben die USA zusammen mit Israel und dem Iran nicht viel ausrichten können. Drohungen und Provokationen sind geflogen, wie es

Amerikaner immer tun. Trump hat wie immer große Töne gespuckt, als ob er betrunken in einer Bar wäre. Es ist eine politische Rhetorik, die beim Durchschnittsamerikaner funktioniert, der immer noch davon überzeugt ist, dass er das beste Wesen der Welt ist, aber es ist eine Rhetorik, die eher an das Schreien von Tieren erinnert, weil sie wütend sind. Wir sollten uns davor hüten, Stadionjubiläum mit Diplomatie zu verwechseln. Das sind zwei verschiedene Dinge.

Warum so viele Worte, statt des historischen amerikanischen Pragmatismus? George W. Bush brauchte 24 Stunden, um „arabische Terroristen“ zu beschuldigen und zwei Kriege zu beginnen, ohne jemanden um Erlaubnis zu fragen. Das war vor zwanzig Jahren, nicht vor Jahrhunderten. Heute hingegen musste sich der amerikanische Präsident Zeit lassen, ein paar Telefonate führen, der anderen Seite zuhören, ein paar Kampfflugzeuge in Bewegung setzen und eine große Anzahl von Beiträgen in einem sozialen Netzwerk schreiben, das er erfunden hat und das nur er liest (Truth).

Er war in der Tat nicht in der Lage, allein zu handeln, nicht in der Lage, das zu tun, was Amerikaner normalerweise tun. Kein totaler Krieg, keine Bomben in den Häusern anderer Leute.

Das ist besser, damit das klar ist. Wir sind alle froh, dass die Situation ohne weitere Zerstörung gelöst wurde, zumindest für den Moment. Aber was wird Amerika jetzt tun? Denn ja, es mag stimmen, dass Trump mit diesem Schritt viele innere Feinde entlarvt und ein wenig aufgeräumt hat, aber es stimmt auch, dass er den Zusammenbruch der amerikanischen Macht anerkennen muss. Das hat er nicht getan, denn er hat sich das Verdienst zugeschrieben, die Situation gelöst, eine Eskalation vermieden und den Frieden wiederhergestellt zu haben. Wann immer, Donald?

Die Wahrheit ist, dass der Iran in der Lage ist, Israels Pläne zu durchkreuzen und seine Hauptstadt mit einem kleinen Prozentsatz von Raketen dem Erdboden gleichzumachen und das „modernste Verteidigungssystem der Welt“ in wenigen Minuten zu zerstören. Die Wahrheit ist, dass der Iran bewiesen hat, dass er vor einem Krieg nicht zurückschreckt, sei es gegen Israel, die USA oder irgendjemand anderen. Die Wahrheit ist, dass der Iran dies alles aus eigener Kraft geschafft hat. Und ebenso wahr ist, dass der Iran in dem Teil der Welt liegt, der für Amerika ein Fass ohne Boden ist, aus dem es durch die Kontrolle der weltweiten Energieversorgung Dollar um Dollar herausholen kann, und das war und bleibt ein Problem für die Vereinigten Staaten von Amerika, die, anstatt darüber nachzudenken, wie sie das Scheitern ihres Kolonialismus verdauen können, vielleicht durch die Suche nach ausgewogenen Lösungen im Einklang mit einer echten internationalen Zusammenarbeit, darüber nachdenken, wie sie das, was eine Niederlage ist, als einen Sieg ausgeben können.

Wenn man um die Welt reist und die Menschen im Ausland fragt, was sie von Donald Trumps „großem Erfolg“ halten, wird man feststellen, dass er nur im Westen von Analysten als positiv und erfolgreich interpretiert wird, während im Rest der Welt, insbesondere in Asien, klar ist, dass es sich um einen illusorischen Erfolg handelt, denn es ist eine Niederlage, die als diplomatischer Sieg getarnt ist.

Auch andere Großmächte werden ihre Lehren aus einem Ereignis wie diesem ziehen. Es war ein sehr wichtiger Test. Der Iran geht gestärkt und mit einer internationalen Unterstützung hervor, die nicht leicht vorherzusehen war. Die USA gehen geschwächt und mit der Notwendigkeit, sich neu zu positionieren, daraus hervor. Israel bestätigt bei all dem seine kriminelle und gefährliche Stellung für die ganze Welt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Trump versuchen wird, Netanjahu zu stürzen, wie mit dem Iran vereinbart, aber er wird den Zionismus retten, den er so sehr liebt, denn das zionistische Projekt von Groß-Israel und der Wiederaufbau des Dritten Tempels sind zwei Ziele des Präsidentenmandats, die auch vom Potus nicht außer Acht gelassen werden können.

Die Dinge sind nicht mehr so, wie sie waren, und Amerika wird sich entscheiden müssen, bevor es zu spät ist, welche Position es in einer zunehmend multipolaren Welt einnehmen will. Denn es könnte der Tag kommen, an dem die USA, die sich in einer schrecklichen Krise befinden, von niemandem mehr Hilfe erhalten. Und das wäre die logische und gerechte Vergeltung für all das Übel, das sie in der Welt verbreitet haben.